

Ein Körnchen Gegenwart

14 Chansons

mit Gedichten und Texten aus dem

Museum der Worte

von

Christoph Heidsiek



Notenedition GanzOhr
Christoph Heidsiek
Postweg 9 D-28870 Ottersberg

www.ganzohr-musik.de

Inhalt

Seite	
1	Das Museum der Worte
2	Ohrwärts
4	Jetzt!
5	Ein Körnchen Gegenwart
7	Klingende Wortkunst
8	Der Zerfall
10	Reisewörter
11	Reiselied
12	Das Rätsel
13	Zwei gläserne Kugeln
14	Die Satzzeichen
15	Wer du bist
16	Regenpause
17	Regenlied
18	Vorrede zu „Die Leere“
19	Die Leere
21	Vorrede zu „Die Quinte“
22	Die Quinte
24	Windworte
25	Der Wind
26	Vorrede zu „Der Schal“
27	Der Schal
29	Vorrede „Widersprüche“
31	Widersprüche
33	Handgedicht
34	Hand im Spiel
36	Der Juni

Das Museum der Worte

Meine Damen und Herren, ich lade Sie ein
Ins Museum der Worte, bitte treten Sie ein
Jedoch nicht nur Sie, sondern auch Worte
sind Gäste von ganz besonderer Sorte:
Zum einen Mund raus - zum andern Ohr rein
Im Freien dazwischen - da dürfen sie sein,
was sie sind, was sie sagen und das, was sie meinen,
als Klang, Laut und Chiffre wechselnd erscheinen
im Rede und Schrift.
Doch was sie betrifft
ist noch viel, viel mehr
zu sagen ist's schwer:
Doch weiß jedes Kind:
Die Worte, die sprechen das aus,
was sie sind.

Und kommt dir dies fremd vor
Kannst du's nicht verstehn
Dann lass dir die Worte
im Munde zergehn.
Und kommst du nicht drauf
liegt es dir auf der Zunge
dann nimm einen Schnauf,
saug Luft in die Lunge:
Da kommt sie auch schon
die Inspiration.
Und sprichst du es aus
Dann ist es heraus:

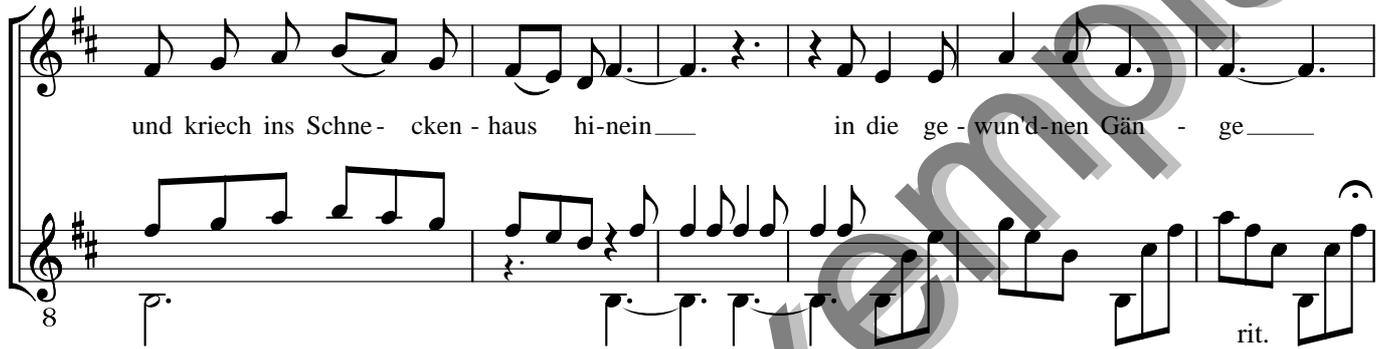
Geflügelte Worte - auch manchmal geschraubt
Gedrechselt, geschliffen, mal glatt, mal verstaubt.
Der Klang ist ihr Kleid, der Gesang ihre Zier
sie schlafen in Büchern flach auf dem Papier.
Und wenn du sie liest und wenn du sie sprichst,
indem du ihr Siegel des Schweigens brichst,
dann sprudeln wie Quellen sie plötzlich hervor
erreichen auf Wellen der Lüfte das Ohr,
in das sie verschwinden in Schneckengewinden
um tief drin im Innern sich wieder zu finden:
ganz ungestört
und werden
gehört.

Ohrwärts

Text und Musik
Christoph Heidsiek



1. Mach dich ganz schmal, mach dich ganz klein und streck dich in die Län - ge _____



und kriech ins Schne - cken - haus hi - nein _____ in die ge - wun'd - nen Gän - ge _____

rit.



a tempo



2. Von au - ßen dringt des Lich - tes Schein durch A - la - bas - ter - wän - de doch win - dest du dich



tie - fer ein doch win - dest du dich tie - fer ein geht bald das Licht zu - en - de



a tempo

3. Durch dunkle Gänge wanderst du
ins Innere der Schale.
Kreist unaufhörlich, immerzu
ums Zentrum der Spirale.

4. Und immer kleiner, winzig klein
ziehst du nun deine Kreise:
Gelangst zum Mittelpunkt hinein,
ans Ende deiner Reise.

5. Bist du hier endlich angelangt
im Innersten der Schnecke
wird plötzlich weit, was vorher eng
wölbt Boden sich und Decke.

6. Und weiter gehst du traumbewußt,
fern hallen deine Schritte.
Auch wenn du immer weiter musst
stets bleibst du in der Mitte.

7. Und sphärengleich die Stille klingt
dir gläsern in den Ohren,
weißt nicht mehr, ob du Greis, ob Kind
alt oder neugeboren.

8. Du wirst zum Klang und schlüpfst dir selbst
unter die Trommelfelle
bist nicht mehr draußen, bist noch nicht drin
und bist doch schon zur Stelle.

9. Mach dich ganz schmal, mach dich ganz klein
und streck dich in die Länge
und kriech ins Schneckenhaus hinein
in die gewundenen Gänge...

*Anmerkung: Strophe 6 und 7 werden beide auf die zweite Melodie gesungen, danach wechseln die Melodien wie zuvor.
Das ganze Lied wird in a-moll mit dem Capodaster im 2. Bund gespielt*

Jetzt!

In der Abteilung für Geistesgegenwart erwartet den aktiven Museumsbesucher ein kleines Experiment, zu dessen Gelingen die ungeteilte Aufmerksamkeit aller Anwesenden benötigt wird.

Sind Sie bereit?

Jjjjjetzt – ist es schon vorbei!

Haben Sie es bemerkt?

Das *war* die Gegenwart.

Das Wort „Jetzt“ schlägt ein wie ein Blitz und wer wäre gegenwärtiger als ein solcher?

Und wie mit dem Blitz so ist es auch mit dem Witz: Wer den Moment des Einschlags verpasst, kann nur noch das dumpfe Grollen nachgelieferter Erklärungen vernehmen.

Gibt es hierzu noch Fragen?

Das Jetzt ereilt uns bisweilen mit der Präzision und Überraschungskraft eines Lichtstrahls, der - von einem winzigen Kristall im grauen Gestein des Alltags reflektiert - unser Auge trifft.

Das heißt es trifft mitten ins Schwarze - man muss nur die Augen offen halten.

Und so paradox es klingen mag:

So mancher verbringt sehr viel Zeit seines Lebens auf der Suche nach diesem winzigen Körnchen Gegenwart.

Ein Körnchen Gegenwart

Text und Musik
Christoph Heidsiek

em A D C em am

Auf sei-nem Weg rund um die Uhr _____ der Zei-ger zieht Se-kun-den-

em F7+ am7 F7+ am F7+ am G7 em

spur, und ru-ckend wie ein Huhn das pickt von Strich-lein er zu Strich-lein tickt

em A D em em7

und je-des-mal wenn er ver-harrt, find er ein Körn-chen,

C7+ H7 em D em

er ein Körn-chen, er ein Körn-chen Ge-ge-n-wart: _____

Das Abenteuer Weltraumfahrt
beginnt mit dem Raketenstart
die Spannung steigt im Morgengraun
die Zeit läuft rückwärts im Countdown:
Fünf, vier, drei, zwei, eins, null - und Start
der Funke zündet: Gegenwart!

Durch Nacht und Eis seit Wochen schon
kämpft sich die Pol-Expedition,
bis endlich auf dem Punkt sie steht
um den der Erdenball sich dreht,
die Glieder fast vom Frost erstarrt
für dieses Körnchen Gegenwart.

Nach Jahren Training der Athlet
ganz oben auf dem Treppchen steht
Rekorde auf Rekorde türmt
der Messner alle Gipfel stürmt.
Was sucht er auf dem Gipfelgrat?
Doch nur sein Körnchen Gegenwart.

Im Zirkus droben der Artist
mit seinem Blick den Raum durchmisst
Die Menge hält den Atem an,
fragt sich, ob er es schaffen kann.
Duckt sich zum Sprung - die Trommel schnarrt:
er fliegt und landet wieder in der Gegenwart.

Und wenn du auf der Schaukel sitzt
erst rückwärts und dann vorwärts flitzt
getrieben von dem eignen Schwung
erreichst du der Kurve Höhepunkt
in dem du schwerelos verharrst
in einem Körnchen Gegenwart.

Septemberfrüh liegt stundenlang
schwer auf dem Land die Nebelbank.
Die Sonne erst nach zähem Kampf
löst langsam auf den kalten Dampf
bricht zögernd durch - zunächst ganz zart,
strahlt dann in voller Gegenwart.

Hörst du Musik dir manchmal an
von Bach, Johann Sebastian:
ein Labyrinth aus Klang gewebt.
der Faden, der zum Ausgang strebt,
wie taumelnd taktelang verharrt
in einer gold'nen Gegenwart.

Seitdem zur Welt kamst du als Kind
die Zeit dem Sande gleich verrinnt,
der durch das schmale Jetzt sich zwängt,
zu dem die Sanduhr sich verengt.
Aus dem, was oben aufgespart
rinnt stets ein Körnchen Gegenwart.

Und bist du einst des Lebens müd'
die Sorge bleischwer an dir zieht
Vergangenheit macht dich nicht froh,
die Zukunft kommt inkognito,
da hilft nur eins: Ein neuer Start
aus einem Körnchen Gegenwart.

Du Gegenwart bist wie der Traum
bist wie die Blase aus dem Schaum
voll Spannung, die dich ganz erfüllt
der Welt ein Kugelspiegelbild
wer nach dir greift der spürt ganz zart
in seiner Hand, in seiner Hand
zerstäubt ein Körnchen Gegenwart.

Die Abteilung für klingende Wortkunst

Das akustische Pendant zum Blitz ist der Knall – nicht nur weil er auf diesen folgt. Das Wort „Knall“ explodiert förmlich und verklingt so im eigenen Nach- und Widerhall.

Wenn man der modernen Wissenschaft Glauben schenken darf, ist auf diese etwas unvermittelte Art das gesamte Weltall entstanden.

Ich möchte Ihnen dies kurz demonstrieren:

Knall - Hall - All – Erdball – Zufall?

Was für ein Einfall!

Nach soviel Wissenschaft - Zeit für Poesie:

Im warmen Land
lag ich am Strand
und dort ich fand
sehr interessant
den weichen Sand.

Der einstmals sich zum Fels verband,
der langsam durch Zerfall verschwand
flussabwärts noch zum Meer sich wand
und flach sich legte an den Strand
als Kiesel glatt wie Damenhand.

Die Wellen rauschen an den Strand
zermahlen so den Kies zu Sand
auf dem so weich liegt meine Hand.

Da durchfuhr mich blitzartig mich der Gedanke: Die ganze Welt ist Zerfall!

Der Zerfall

Text und Musik:
Christoph Heidsiek

The image shows a musical score for the song 'Der Zerfall'. It consists of three systems of music. Each system has a vocal line on a treble clef staff and a piano accompaniment on a bass clef staff. The lyrics are written below the vocal line. The music is in a key with one sharp (F#) and a common time signature. The lyrics are: 'Die Welt am Schö-pfungs - tag zer-fällt in Un - ten und in O - ben: Hier Doch wenn der Him - mels - stoff zer-fällt lässt er aus sei-nem In - nern dir un - ten ist die Er - den - welt und ü - ber ihr das Him-mels - zelt, am je - de Nacht; ganz oh - ne Geld; durch klei - ne Löch - er un - ge - zählt den Ta - ge blau doch in der Nacht mit schwar-zem Tuch be - zo - - gen. gold-nen Ge - gen - wert der Welt in dei - ne Au - gen schim - - mern'.

Das Himmelstuch in neuer Zeit wird brüchig noch und nöcher,
ein Teleskop für ziemlich Geld
wird aufgebaut und eingestellt
der Blick bohrt sich ins Himmelszelt
und findet schwarze Löcher.

Dann stopft man sich die Ohren zu mit Hörern um zu lauschen:
dann meint man aus dem Weltenall
das Echo von dem großen Knall -
der Zeiten Anfang als Zerfall
zu hör'n als fernes Rauschen.

Und auch die Zeit, die Zeit zerfällt in ungezählte Tage.
Erst später wenn du schaust zurück
erkenntst du es auf einen Blick:
erscheint ein Bild im Mosaik,
doch welches ist die Frage.

Und auch der höchste Fels zerfällt zu Kies und feinem Sande.
der liegt dort, wo die Welt zerfällt
zu Land und Meer, wo's Schiff zerschellt,
wo sommers jedermann gefällt
ganz flach am Meeresstrande.

Und im Reaktor das Atom zerfällt mit blauem Leuchten.
Das Kernkraftwerk als Kuppeldom
gleich einem Tempel, doch, welch Hohn
dient weder Gott noch Religion,
tut niemanden erleuchten.

Im Denken selbst zerfällt die Welt in Sub- und auch Objekte,
wenn du nichts von Erkenntnis hältst,
dann bist du, was du weißt nur selbst,
dich und die Welt zum Narren hältst!
Wer wars der das entdeckte?

Du selbst zerfällst, als Mensch zerfällst am Ende deiner Tage,
wenn nichts mehr dich am Leben hält
sechs Bretter sind dann deine Welt,
doch dass die auch nicht lange hält,
das ist wohl keine Frage.

Und wenn einst der Zerfall zerfällt in seine Einzelteile in

"zer" und "fall", aus "er" und "al" entsteht vielleicht ein neues All, ganz zart und lei-se

ohne Knall bis dahin rollt der Erdenball noch eine ganze Wei-le.

Reisewörter

Im Museum der Worte befindet sich zurzeit eine Wanderausstellung zum Thema Reisen.

Zunächst fallen einige Leihgaben aus dem angloamerikanischen Sprachraum auf: Zum Beispiel das entzückende Wort: Dienstpunkt – service point, oder Fahrkartenmitte – ticket center. Das Hauptexponat, das Wort „Reise“ bedeutet in seiner ursprünglichen Form „aufbrechen“, „sich erheben“, so wie das englische Wort „to rise“ auch heute noch.

Dabei *erhebt* sich ein moderner Reisender zumeist ja gar nicht - sondern lässt sich - in Erwartung seines Reiseziels - in mehr oder weniger bequeme Sessel sinken. Und damit dem Reisen auch das letzte Quäntchen Abenteuer und Unerwartetes abhandeln kommt, gibt es ja auch die großen Reiseveranstalter.

Spannend und interessant wird eine Pauschalreise aber erst dann, wenn eine solcher Reiseveranstalter, während man sich auf einer fernen Insel oder auf dem Flughafen von Singapur befindet, pleite macht oder zumindest zu gehen droht. Dann ist aller Ferientage Abend und es wird auch noch teuer. So entstand wohl das Wort Abenteuer.

Ein paar Mal (wenngleich nicht oft) habe auch ich in einem dieser glänzenden Kataloge großer Reiseveranstalter geblättert, musste jedoch bedauerlicherweise meine Betrachtungen nach kurzer Zeit einstellen.

Zu sehr wurden meine - nur an die gedämpften Farben unserer nördlichen Breiten gewöhnten - Augen vom penetranten Azurblau der Hotelpools und dem strahlenden Zahnweiß exstatisch den Kopf zurückwerfender, lachender weiblicher Badegäste geblendet. Zudem kann mir bis heute kein einziges Reisebüro eine Versicherung anbieten, die mein Ferienglück garantieren könnte: Eine Reiseantrittsversicherung.

Mich persönlich packt das Reiseverlangen immer, wenn die Ferienzeit vorüber und der September gekommen ist. Dann möchte ich einfach drauflos reisen, ganz pauschal – aber ohne Buchung und ohne erkennbares Ziel. Denn das Ziel ist die Ferne und die ist grundsätzlich nicht genau zur erkennen, denn sonst wär' sie ja keine.

In Wirklichkeit beschränke ich mich dann auf spätsommerliche Spaziergänge in die ländliche Umgebung meines Wohnortes.

Als geschwungene Notenlinien hangeln sich Überlandleitungen von Mast zu Mast, die Taktstrichen gleich in der Landschaft stehen, während auf den abgeernteten Äckern riesige kreisrunde Strohballen wie heruntergefallene Notenköpfe lagern.

Und die habe ich zu folgendem kleinen Lied aufgereiht, dem Reiselied.

Reiselied

Text und Musik
Christoph Heidsiek

The musical score is written for voice and piano. It consists of three systems. The first system is in 5/4 time, with a key signature of one flat. The second system is in 4/4 time, with a key signature of one flat, and includes a 2/4 time signature change. The third system is in 5/4 time, with a key signature of one flat. The lyrics are written below the vocal line, and the piano accompaniment is written below the vocal line. A large watermark 'ANSICHTS EXEMPLAR' is visible across the score.

Durch Al - le - en will ich gehn, mit den Bäu - men mir zur Sei - ten,
Ü - ber Fel - der will ich gehn, wenn von fern Ge - wit - ter dro - hen,
Hoch auf Ber - gen will ich stehn; mit den Bli - cken in den Wei - ten,
Durch die Wäl - der will ich ziehn; mir zu Fü - ßen Son - nen - flec - ken,

die mein Schrei - ten stets be - glei - ten und doch im - mer stil - le stehn. Durch Al -
und im rei - fen Korn, im ho - hen flam - mend ro - ter Mohn zu sehn! Ü - ber
ü - ber die sich Him - mel brei - ten und dann in die Tä - ler gehn! Auf den
die wie Gold den Grund be - de - cken. Turm - hoch al - te Bu - chen stehn. Durch die

le - en will ich gehn.
Fel - der will ich gehn.
Ber - gen will ich stehn.
Wäl - der will ich gehn.

Durch die Straßen will ich gehn,
wo in Häusern Menschen wohnen
und im Frühjahr Stangenbohnen
blühend in den Gärten stehn.
Durch die Straßen will ich gehn.

Über Brücken möcht ich gehn.
Vom gewölbten Brückenrücken
tief in Wasserstrudel blicken,
wo im Strom die Pfeiler stehn.

Auch zum Hafen will ich gehn,
wo sich Kutter und Barkassen
auf dem Wasser wiegen lassen,
um dann über See zu gehn.
Auch zum Hafen will ich gehn.

Auf dem Ozean will ich fahrn,
sehn den Horizont sich krümmen
und die Welt im Weltall schwimmen
wiederkehren erst nach Jahr'n...

Das Rätsel

Es lebte einmal ein Wort, das glänzte – und zwar durch Abwesenheit.

Es war schon da, aber eben nicht präsent.

Also beschloss es, sich bei gesellschaftlichen Gelegenheiten durch gewandte Wortgenossen vertreten zu lassen. Und es achtete sehr auf seine Wortwahl.

Diese Vertreter mussten manches gute Wort für ihren Auftraggeber einlegen.

Eines durften sie allerdings niemals:
Seinen Namen preisgeben.

Dies wäre einem regelrechten Verrat gleichgekommen.

Und verraten darf man es nicht.

Man muss es lösen!

Haben Sie es erraten, das Rätsel?

Zwei gläserne Kugeln

Text und Musik:
Christoph Heidsiek

The musical score is written for voice and piano. It consists of three systems of music. Each system has a vocal line on a treble clef staff and a piano accompaniment on a grand staff (treble and bass clefs). The key signature is one sharp (F#) and the time signature is 6/8. The lyrics are: 'Zwei gläserne Kugeln, hellstrahlend und schön, die trägst du stets bei dir, du kannst sie nicht sehen, doch anderen zeigst du sie gerne und viel, mal offen, mal heimlich, das ist so ein Spiel.' The piano accompaniment features chords and moving lines in both hands, with a consistent eighth-note bass line.

Im gläsernen Stern ist ein tief-tiefer Schacht
Mal groß und mal klein, rund und schwarz wie die Nacht
Und tief in den Abgrund des Schachtes da fällt
Die Schönheit, der Glanz und das Elend der Welt.

Die Flügel des Lichts, die wiegen gar nichts
Tragen alles herbei, wie schwer es auch sei!
Ob nah oder fern, deine Hand, ein Stern
Kommt in dir zum Ziel als farbiges Spiel.

Im Hellen und Dunklen, im Glänzenden - Matten
In gleißendem Leuchten und dämmrigen Schatten
Im Bunten und Weißen im Schwarzen und Grauen
Da kannst du die Taten des Lichtes erschauen.

Die Lösung des Rätsels verrät ich dir gern
Der nachtschwarzen Perlen im gläsernen Stern
Die Lösung des Rätsels schick mir auch zurück!
Das dauert nur einen, nur einen kleinen,
das dauert nur einen Augenblick!

Die Abteilung für Satzzeichen

Meine Damen und Herren, ich darf Sie nun in einer Abteilung begrüßen, die erst kürzlich auf Betreiben der Konferenz zur Zusammenarbeit und Frieden unter den Wörtern eingerichtet wurde:

Die Abteilung für Satzzeichen.

Ja, diese wackeren Kerlchen!

Ihnen soll hier einmal die gebührende Würdigung widerfahren.

Trotz ihres unscheinbaren Äußeren sorgen sie für Ordnung in den Sätzen und sind so was wie die Verkehrspolizei:

Alleine sind sie nichts – (stellen Sie sich einmal einen Verkehrspolizisten auf einer leeren Kreuzung vor) aber mit zunehmendem Gedränge entfalten ihre volle Wirkung und Herrlichkeit. Punkt.

Nachdem wir nun mit dem Punkt Bekanntschaft geschlossen haben (unter anderem in Form von vielen Körnchen Gegenwart), befassen wir uns jetzt mit seinem zweidimensionalen Bruder, dem Gedankenstrich, der bekanntlich dadurch entsteht, dass sich der Punkt, auf den es ankommt, in die Länge zieht.

(Ich schlage vor, in Zukunft alle entsprechenden Konferenzpunkte als Gedankenstriche einzugeben.)

Kommt so ein Gedankenstrich nun unversehens auf einen Punkt, steht er sofort kerzengrade! Ausrufezeichen!

Oder er windet sich um die mögliche aber noch unsichtbare Lösung der Frage, um diese auf den Punkt zu bringen. - ? -

Nun, die kleine Rätselfrage von vorhin war ja leicht und - augenblicklich - zu lösen.

Vom Rätsel des Augenblicks im wörtlichen sowie übertragenen Sinne handelt mein nächstes Lied, das ich einmal für einige Schüler der Schule, an der ich unterrichte, zum Abschied gesungen habe.

Das Rätsel ist: Wer du bist?

Wer du bist

Text und Musik
Christoph Heidsiek

1. Und ei - nes Nachts da wirst du wach, der Re - gen trom - melt auf das Dach und
2. Spring aus dem Bett! Ins Bad! Mach Licht! Er - blick im Spie - gel dein Ge - sicht: Mit
3. Du bist's! Heut groß! Einst warst du klein, kaum stan - dest du auf eig - nem Bein löst

aus des Trau - mes Däm - mer - ung da machst du den Ge - dan - ken - sprung ins
wir - rem Haar zer - knüll - tem Hemd stehst du vor dir ver - traut und fremd zu -
du dich von der Mut - ter Hand und läufst dich frei, dann wie ge - bannt bleibst

Hier und Jetzt und mit - ten - drin fragst du dich: Mensch, wo bin ich denn?
gleich, so fern und auch so nah und fragst dich: Mensch, bin ich das da?
plötz - lich vor dem Frem - den stehn. Dein Blick fragt: Mensch, wer bist du denn?

wo bin ich denn?
bin ich das da?
wer bist du denn?

The musical score consists of four systems. Each system has a vocal line and a piano accompaniment line. The first system includes three verses of lyrics. The second system continues the lyrics. The third system contains a reflective question. The fourth system repeats the question. The piano accompaniment features chords and melodic lines, with a '8' indicating an octave shift.

4. Der Schule lange Zeit beginnt:
Mit heißem Kopf schreibst du als Kind
die Worte ins Diktatheft ein.
der Lehrer kommt und sammelt ein.
Bringt er zurück der Hefte Stoß,
fragst du dich: Mensch, was hab ich bloß?

5. Wirst du dann älter (ein paar Jahr)
trägst plötzlich anders du dein Haar
Am Wochenende "eins draufgemacht":
die Nacht zum Tag, der Tag zur Nacht!
Und wenn du hörst: "Zuhause um zehn!"
Dann fragst du: Mensch, wer bin ich denn?

6. Die Schulzeit endlich kommt zum Schluss,
worauf du dich entscheiden mußt:
Dein Zeugnis ist ein Stück Papier,
jedoch gibt keine Antwort dir:
Sie liegt im Magen wie ein Kloß
die Frage: Mensch, was werd ich bloß?

7. Und eines Nachts da wirst du wach
der Regen trommelt auf das Dach
und aus des Traumes Dämmerung
da machst du den Gedankensprung
ins Hier und Jetzt und dir wird klar:
ich war's, ich bin's und werd' es ja!

Regenpause

Beim Blick aus dem Fenster der Museumscafeteria wird der Museumsbesucher schutzlos mit der mitteleuropäischen Wirklichkeit konfrontiert, die einen schon aufgrund ihrer Witterungsverhältnisse sprachlos machen kann.

Schon das Wort „Tiefdruckgebiet“ (zu deutsch: Depression) bewirkt resigniertes Verstummen, wenn solche - versehen mit alphabetisch geordneten Voramen - von unermüdlich schwadronierenden Meteorologen dem Fernsehpublikum präsentiert werden.

Dabei müsste man die Botschaft nur positiv bringen. Man könnte zum Beispiel sagen:

Heute scheint – es wieder zu regnen.

Denn der Regen hält eigentlich für jeden etwas bereit:

Für den **Choleriker** einen prasselnden Sturzregen, gerne auch mit obligatem Gewitter.

Für den **Melancholiker** einen grau-verhangenen Sonntagnachmittag mit leichtem Niesel bei 6 Grad Celsius
(es heißt ja nicht für nichts „eitel Sonnenschein“)

Für den **Phlegmatiker** einen gediegenen Landregen, der er mit wässrig-gelangweiltem Blick vom Büfenster aus einer ausgiebigen Betrachtung unterzieht.

Für den **Sanguiniker** einen frischen Aprilregen, den er pfützenüberspringend mit buntem Schirm durchheilt, um nach seinem Lieblingsvogel Ausschau zu halten: dem Goldregenpfeifer.

Regenlied

Text und Musik
Christoph Heidsiek

1. Wenn Schau - er und Re - gen durch un - ser Land fe - gen um
2. Bei mir hin - term Fen - ster da sitz ich dann ger - ne seh
3. Der Zei - ger der Wand - uhr er zieht sei - ne Run - den und
4. Wenn glit - zern - de Trop - fen ans Fen - ster - glas klop - fen und

kühl sich zu re - gen in Roh - ren und Rin - nen dann sitz - e ich drin - nen und
Wol - ken nur grau - e nicht Son - ne noch Ster - ne denn die sind ver - hüllt denn
trä - ger als sonst zählt er un - se - re Stun - den, sein Sen - ken und He - ben das
ru - ckend ver - lau - fen zu Schlie - ren und Schlau - fen, folg ich mit den Bli - cken zer -

las - se ver - rin - nen die Nach - mit - tags - zeit, denn Re - gen fällt heut!
heu - e fällt mild der Re - gen mit Rauschen, dem wol - len wir lauschen.
läßt mich er - le - ben des Was - ser Na - tur in krei - sen - der Spur.
brech - li - chen Brü - cken, die glä - sern sich windend in Tie - fen ver - laufen.

Aus Tiefen gehoben ans Himmelsgefilde
ziehn mächtige, prächtige Wolkengebilde,
die hoch zu Gebirgen und Türmen sich ballen,
aus denen die Schauer zur Erde kühl fallen.

So schließt sich das Ganze zu wässrigen Kreisen,
die wirbelnd im Tiefdruck den Erdball umkreisen
vom Weltall betrachtet: galaktische Schlieren
die weiß und spiralig das Erdenblau zieren.

So lass uns nun endlich nach bänglichem Warten
hinausgeh'n und wandern durch unseren Garten
wo schwer sich vom Regen die Bäume bewegen
im nassgrünen Kleid, denn Regen fällt heut.....

Die Leere

Im Saal für angewandte, moderne Wortkunst fällt der suchende Blick des Museumsbesuchers unversehens auf eine kleine, gläserne Vitrine, die - offensichtlich hermetisch abgeschlossen - ihren Inhalt vor dem Ansturm der Welt zu schützen bemüht ist, da diese das hochempfindliche Ausstellungsobjekt sogleich vernichten würde – durch ihre reine Anwesenheit.

Nähern Sie sich behutsam dem gläsernen Kasten und wagen Sie einen Blick hinein. Und was sehen Sie? Nichts, rein gar nichts. Aber vom Feinsten.

Und Sie kennen es!

Sind Sie einmal auf einem Oktoberspaziergang am Freibad vorbeigekommen und haben sie auf dem blau gefliesten Boden des verlassenen Schwimmbeckens die ersten Herbstblätter gesehen?

Oder erinnern Sie sich an den letzten Rundgang durch Ihre ausgeräumte Wohnung am Umzugstag?

Dann wissen Sie, was sich in der Glasvitrine befindet:

Die Leere!

Ich habe mir oft vorzustellen versucht, wie wohl den Astronauten zumute ist, die – durch eine Art Nabelschnur mit dem Mutterkuchenschiff verbunden - im absoluten Nichts des Weltraumes schweben.

Die Astronauten berichten jedenfalls, dass sie anstatt auf den - dort oben wohl sagenhaften - Sternenhimmel - unentwegt auf die Pracht des bläulich schimmernden Erdballs blicken, gegen dessen Schönheit die der Sterne verblasst.

Wie zum All die Sterne, so gehört zur Leere die Fülle, denn bekanntlich übt die Leere einen gewaltigen Sog auf ihre Umgebung aus, das heißt: Sie entleert sich ihrer selbst!

Denken Sie einmal an eine Parklücke, eine unbeaufsichtigte Schublade - oder ihren Papierkorb, der kaum entleert – na ja, Sie wissen schon...

Hier können Sie erleben, was im Allgemeinen - falls überhaupt - nur mit viel Mühe gelingt:

Wie Leere sich in kurzer Zeit in Fülle verwandelt.

Ein Schöpfungsakt.

Die Leere

Text und Musik
Christoph Heidsiek

am am dm am

Im Ur - be-ginn wars wüst und leer, doch durch die Lee - re ließ der

em dm D G E dm

Herr das Licht er-schei-nen wie von weit, schuf Tag und Nacht so -

H7 E am dm

mit die Zeit die Leich-te und die Schwe - - re

am em

so füll - te sich die Lee - re

2. Und den noch leeren Erdenraum
den füllte Meer, Land, Gras und Baum,
Getier vom Walfisch bis zum Pfau.
dem Menschen dann als Mann und Frau
gab Gott als erste Lehre,
dass fruchtbar er sich mehre.

3. Im Mittelalter klang im Dom
der Mönchsgesang im Quintenton.
Aus bürgerlichen Herzen drang
in neuer Zeit der Terzenklang
zum Dreiklang zu vermehren
die Quinten all die leeren.

4. Der Mensch, der nach den Sternen griff
bestieg als Astronaut sein Schiff:
Ob Sowjet oder Onkel Sam:
es zieht ihn in die Umlaufbahn
entflieht der Erdschwere
Entschwebt ins All, ins Leere.

5. Die Welt im blauen Fluidum
schwebt in der Raumes Vakuum
so leuchtend, wunderbar und schön
doch auf den Grund des Nichts zu sehn
verbot auf Tod und Ehre
des Papstes Kirchenlehre.

6. Das ist der horror vacui:
Wo nichts ist lauert Dämonie,
die saugt dich durch Höllenschlund
in schwarzer Löcher tiefsten Grund
drum frommer Mensch dich wehre
gegen den Sog der Leere.

7. Dein Tag war lang, dein Kopf ist schwer
du kommst nach Haus und sehnst dich sehr
nach etwas, das dein Herz erfüllt
und die geheime Sehnsucht stillt
ins Sofa sinkst du schwere
dein Blick der geht ins Leere.

8. Da siehst du schon den Apparat,
der deiner dort geduldig harrt
hält jeden Tag Programm bereit,
das dir die freie Zeit vertreibt,
auf dass dich nicht beschwere
der Mußestunden Leere.

9. Durchs Fernsehröhrenvakuum,
da zuckt ein Strahl, der rast herum,
malt auf den Schirm mit bleicher Schrift
ein Bild, das auf dein Auge trifft.
da schau nur in die Röhre:
dahinter steckt die Leere.

10. Verlierst du einst des Lebens Sinn
dann ist die Leere in dir drin
füllst sie mit Schokolade, Wein
saugst Zigaretten in dich rein
doch warte ab, nach dem Konsum
da lauert schon das Vakuum.

11. Der innerliche Druckausgleich
der macht dich arm und andre reich
du merkst alsbald: dein Leib wird schwer!
dein Portemonnaie jedoch wird leer.
doch deine Bank spielt gerne mit
das heißt: Dispositionskredit.

12. Das ist der Banken Lebenssaft
der aus der Leere Fülle schafft
steht Minus auf dem Bankauszug
erhöht der Zins den Unterdruck.
so geht's im Geldverkehre -
sich selbst vermehrt die Leere.

13. Jedoch im Osten der Buddhist
der weiß wie gut die Leere ist
wenn sie mit reinem Sein erfüllt
und so des Lebens Schein enthüllt
drum geht er in die Lehre
bei des Bewusstseins Leere.

14. Auch uns zeigt Leere ihren Charme
hält täglich unsern Kaffee warm
der Thermoskanne Vakuum
liegt schützend um die Wärme drum
die er alsbald verlöre
ohne der Röhre Leere.

15. Ja ohne Leere wär' Betrug
das Netz, das Fenster und der Krug
auch die Gitarre - mit Gewinn-
hat sehr viel Leere in sich drin:
den Klang er uns vermehre
der Widerhall der Leere.

16. Ohn' Leerlauf wär' des Fahrrads Tritt
bergab zu schnell, du kämst nicht mit
Ziehst du Kaninchen aus dem Hut,
macht sich das nicht besonders gut,
wenn da zuvor nicht wäre
des Zauberrutes Leere.

17. Sie scheint ein Nichts, sie ist doch da,
steht nie mit leeren Händen da,
ganz leicht und leis, du merkst es kaum
schlüpft sie in jeden Zwischenraum,
wo ohne sie was wäre
das kann allein die Leere..

Die Quinte

Dem nun folgenden Lied möchte ich ausnahmsweise ein persönliche Bemerkung vorausschicken: Es handelt sich um den (vielleicht unpopulären) Versuch in der Geschichte der – sagen wir mal - vergangenen tausend Jahre nicht nur die Fackeln der Kriege, Umstürze, Revolutionen, und Machtergreifungen zu sehen sondern - in freundlicher Außerachtlassung all dieser Katastrophen - und unter Wahrung strengster Subjektivität den Schimmer einiger Momente erhöhter Geistesgegenwart zu erhaschen, die mit ihrem Licht auch heute noch wärmend und erhellend in die hintersten Ritzen unserer Seelenkammerchen zu scheinen vermögen.

Es sind glitzernde Körnchen Gegenwart von einst, bei denen ich gerne dabei gewesen wäre.

(Eine Quinte erklingt)

Hören Sie einmal: eine Quinte....Da kann man *viel* heraushören - man muss sich nur eininhören.

Die Kathedralenbauer im Mittelalter, die haben sich da eingehört:

Die Quinte öffnet sich wie ein Portal, durch das wir den weitläufigen und geheimnisvollen Innenraum der Kathedrale betreten. Und durch die hohen Fenster fällt schräg das Licht des Spätnachmittags herein und malt farbige Flecken auf den Steinfußboden...

Und wie von fern erklingt aus dem Chor Gesang herüber:

(Es erklingt eine einstimmige gregorianische Melodi)

Irgendwann um das Jahr 850 herum muss sich einmal folgendes zugetragen haben: In einem abgelegenen südfranzösischen Kloster konnte man, wenn man sehr aufmerksam war, ein kleines Mönchlein entdecken, das beim gemeinsamen Singen der Messe aus lauter Überschwang des Herzens einem dieser altehrwürdigen Gesänge gelichsam ein goldenes Krönchen aufsetzte. Und damit der Abt es nicht merken sollte, sang dieses kleine Mönchlein mit seiner hellen noch knabenhaften Stimme genau dieselben Melodie wie die anderen aber – fünf Töne, ein Quinte höher. Und so entstand die Mehrstimmigkeit.

(Es erklingt die gregorianische Melodie mit parallelen Quinten)

(Es erklingt ein Renaissancetanz)

Nach dem Bau der Kathedralen begannen die Leute, die es sich leisten konnten, sich mehr im Privaten einzurichten.

Viele Gemälde aus dieser Zeit zeigen solche Leute in ihren privaten Räumen: Fürsten, Bankiers, Kaufleute, Gelehrte, Künstler.

Auf dem eichenhölzernen Tisch im Hintergrund liegt - in perspektivischer Abbildung - ein Musikinstrument, das die Kreuzfahrer aus dem Orient mitgebracht hatten: eine Laute.

Und durch die bleigefassten Fensterscheiben strömt gelblich das Nachmittagslicht herein und fällt mild auf die birnenförmig gewölbten Ahornspäne der Lautenmuschel. Und der Lautenspieler kommt und stimmt sein Instrument...

(Eine Quinte erklingt und geht in das Vorspiel zum Lied über)

Die Quint

Text und Musik
Christoph Heidsiek

8

8

Ich

wä - re gern da - bei - ge - we - sen als das war, dass

man die Ka-the-dra-len bau-te da-mals Jahr-für Jahr, ja da-mals Jahr für Jahr

Ich wäre gern dabei gewesen als das war,
dass man die Kathedralen baute damals Jahr für Jahr,
ganz langsam Jahr für Jahr.

Ich hätte gern gehört, wie in der Kathedral'
gesungen ward' das Kyrie_____ zum allerersten mal
zum allerersten mal.

Ich hätte gern gelauscht, wie Heinrich Isaak
ganz leise sang sein Innsbrucklied zum allerersten mal
zum allerersten mal.

8

Ich wäre gern dabei gewesen als das war
dass Galileo durch sein Fernrohr nach den Sternen sah
zum allerersten mal.

Ich wäre gern dabei gewesen als das war,
dass in Cremona Stradivari an der Arbeit war
baut' Geigen wunderbar.

Ich wäre gern dabei gewesen als es war,
als bei Sebastian Bach erklang die Goldberg-Aria,
zum allerersten mal, die Goldberg-Aria:



Ich wäre gern dabei gewesen als das war,
dass in Paris die Mongolfiere hoch am Himmel war,
zum allerersten mal.

Ich wäre gern dabei gewesen als das war,
als einst in Wien zum ersten mal Schubertiade war.
(Der Erbkönig war da....)



Ich wäre gern dabei gewesen als das war,
dass Béla Bartók bei den Bauern Liedersammler war.
auf Reisen fünfzehn Jahr.

Da war ich schon dabei, weiß nicht mehr wie es war,
als ich die ersten Schritte tat ganz frei und wunderbar.
Vielleicht mit einem Jahr.

Ich wär' gern mal dabei im fernen Afrika,
wenn dort die Schwalben kommen an, die ich im Sommer sah,
Im letzten Sommer sah.

Windworte

Zu den kostbarsten und schönsten Exponaten im Museum der Worte zählen die Namen der Winde:

Offenbar haben die Winde dem menschlichen Sprachsinn schon immer besondere Kleinode(n) ins Ohr gehaucht. Das ist eben echte Inspiration!

Lassen Sie sich doch einmal folgende Windworte im Ohr zergehen:

Mistral	(kalter Wind im Frühjahr in Südfrankreich)
Schirokko	(Staubsturm aus der Sahara)
Bora	(ein kalter, trockener Fallwind an der dalmatinischen Küste)
Monsun	(mal hin mal her mal trocken mal nass)
Suchowei	(trockenheißer russischer Südostwind)
Kamsin	(ein trockener, heißer Staubsturm im Niltal)
Harmattan	(ein heißer westafrikanischer staubreicher Nordostwind im Winter)
Samum	(ein sehr heißer Wüstensturm im Sommer)
Kalima	(ein Saharawind auf den kanarischen Inseln)
Passat	(ein sehr beständiger äquaturnaher Wind auf dem Atlantik)
Pampero	(ein kalter argentinischer Südweststurm)

Gefahrvoll wie eine asiatische Raubkatze präsentiert sich der **Taifun**.

Tornado, **Hurrikan** und **Blizzard** werden aus Sicherheitsgründen nur als verkleinertes Modell gezeigt und erhalten zur Beruhigung harmlos klingende Vornamen in alphabetischer Reihenfolge verpasst.

Dass sich die Auto- und Flugzeugindustrie in übrigens schamloser Weise mancher dieser Wortkunstwerke bemächtigt hat, erfüllt die Museumsleitung mit Sorge.

Denn ein Wind steht nicht im Stau, stürzt niemals ab und verweigert als ein grenzüberschreitender Freigeist jeden Windkanal, jede Rückrufaktion - und das bei unbegrenzter Kilometerleistung.

Der Wind

Text und Musik
Christoph Heidsiek

dm C F B gm cm

Der Wind der Wind, der Wind, mal brau-send und mal lei - se macht
Der Wind fährt fort ge - schwind durch Län - der und Na - tio - nen, wo

5 Es dm gm6 A D C F am gm gm6

er sich auf die Rei - se bei Son - ne, Schnee und Re - gen übt er das Be -
frem - de Men - schen woh - nen, läßt der - en Ban - ner weh - en und zu Staub ver -

10 E A7 dm A dm

we - gen, denn er ver - weilt nicht gern. Das ist des Win - des Kern.
ge - hen, wenn sie zer - schlis - sen sind vom Wind, vom Wind vom Wind.

Der kalte deutsche Wind trägt zu uns durch die Lüfte des Morgenlandes Däfte, die strömen aus den Küchen der Perser, Türken, Griechen in Hamburg, Köln und Gmünd der kalte deutsche Wind.

Der warme Frühlingswind lockt uns aus Wintergrüften mit seinen milden Lüften, so dass wir uns erfreuen der Natur der neuen so wie ein kleines Kind: Das macht der Frühlingswind.

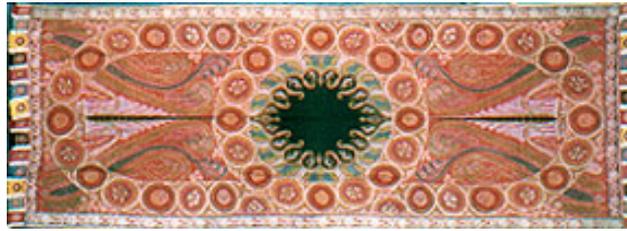
Der warme Juniwind läßt Sommerwolken ziehen die reisen ohne Mühen weit über Länder, Meere leicht - ohn' alle Schwere weiß, schwebend und gelind, weil er sie trägt der Wind.

Am Meeresstrand der Wind läßt Wellen sich aufbäumen und dann im Sand zerschäumen. Die Möwen kreischend fliegen und im Sturm sich wiegen. Weit über See geschwind trägt sie dann fort der Wind.

Hört ihr den Sturmgesang? In hohen Spannungsdrähten so kahl wie Fisches Gräten ertönt sein Heulen, Pfeifen, dass die Flucht ergreifen, die jetzt noch draußen sind im Wind, im Wind, im Wind.

Rast er dann über Land, wirft Äste er nach Drähten, dass Züge sich verspäten. Läßt ganze Bäume fallen, die auf Autos prallen, die nicht versichert sind gegen Wind, gegen Wind, gegen Wind.

Doch legt sich dann der Wind nach langer Tagesreise am Abend sanft und leise: Des Wassers Spiegel kräuseln und in Blättern säuseln wird er dann noch geschwind, bevor er schläft der Wind.



Der Schal

Darf ich Sie nun mit einem Wort bekannt machen, das als Gast seit etwa 200 Jahren in seiner ursprünglichen Gestalt bei uns wohnt, dem man seine ferne Abstammung aber gar nicht mehr anmerkt!

Das Wort „Schal“ ist ein weitgereistes Weltwort, das in sich die Spuren dreier Kulturen trägt, sozusagen ein verbaler Vorläufer der Weltmusik, ein Paradebeispiel gelungener kultureller Integration.

Im indischen Kaschmir, dem Ursprungsland des Schals, wurde im 15. Jahrhundert das Sanskrit durch das Persisch als offizielle Sprache abgelöst.

Das persische Wort „shal“ war die Bezeichnung für ein Gürteltuch, das sich die persischen Männer um die Taille banden und später bezeichnete es das wärmende Umschlagtuch der Inder.

Vielleicht kommt das englische Wort „shawl“, das - zunächst in ebensolcher Schreibweise – in Deutschland seit etwa 1800 Eingang fand, aber auch von der indischen Stadt Schaliat, in der die Engländer den „shawl“ kennen lernten.

Seine Lautgleichheit mit einem deutschen Eigenschaftswort für abgestandene Getränke, insbesondere für Bier hat mich als Kind immer verwirrt...

Und dabei verbindet ein schöner Schal zwei wunderbare Dinge, die dem Bier nicht gerade zueigen sind: Er wärmt seinen Benutzer und ziert ihn zugleich.

Der Schal

Text und Musik:
Christoph Heidsiek

(auch kleine Terz höher, Capo 3.)

Drau-ßen ist es ziem-lich win-dig trotz des Früh-lings
ganz em-pfind-lich kalt und trüb mit ei-nem Mal Wenn ich mit dir geh spa-zie-ren, tun Hals, Na-se,
Hän-de frie-ren: Drum schenk ich dir die-sen Schal. Die-ses Tuch, es soll dich wär-men
bis die Bie-nen wie-der schwär-men, wenn die er-sten Bäu-me blühn. Denn an-statt den
kah-len Zwei-gen zu - zu-schaun durch Fen-ster-schei-ben wolln wir doch nach drau-ßen gehn.

The image shows a musical score for the song 'Der Schal'. It consists of five systems of music. Each system has a vocal line on a treble clef staff and a guitar accompaniment line on a bass clef staff. The time signature is 4/8. The key signature has one sharp (F#). The guitar part includes a capo instruction '(auch kleine Terz höher, Capo 3.)' and a '8' indicating an octave. The lyrics are written below the vocal line. A large, semi-transparent watermark 'ANSI-Sicht-exemplar' is overlaid diagonally across the page.

Draußen ist es ziemlich windig
Und das Frühjahr ganz empfindlich
Kalt und trüb mit einem Mal
Wenn ich mit dir geh' spazieren
Tun Hals, Nase, Hände frieren
Drum schenk ich dir einen Schal.

Dieses Tuch, es soll dich wärmen
Bis die Bienen wieder schwärmen,
wenn die ersten Bäume blühen.
Denn anstatt den kahlen Zweigen
zu zuschauen durch Fensterscheiben
wolln wir heut' nach draußen gehn.

Wenn in diesem Frühjahr später
Aufwärts steigt das Thermometer
Sturmgepeitscht die Wolken ziehn
Solls auf diesem bunten Schale
Blühen wie dereinst im Tale
Leuchtend gelb auf hellem Grün.

Doch im Mai mit einem Male
Schlüpfen wir aus unsrer Schale
Frisch, wie aus dem Ei gepellt.
Warme Winde uns umschmeicheln
Und die bloße Haut uns streicheln:
Aus dem Schal herausgeschält.

Dann wird er im Schrank verschwinden
Bis zum Herbst nicht aufzufinden
Dieses warme Kleidungsstück
Ach, ich find es nicht vermessen
selbst den schönsten zu vergessen
wenn der Sommer kehrt zurück.

The musical score is written in 4/8 time. It consists of three systems of music. Each system has a vocal line on a treble clef staff and a piano accompaniment on a bass clef staff. The lyrics are written below the vocal line. The piano accompaniment features simple chords and eighth-note patterns. A large watermark 'Musik-exemplar' is visible across the score.

Dann wird er im Schrank ver-schwin-den, bis zum Herbst nicht auf-zu-fin-den

Die-ses war-me Klei-dungs-stück. Ach, ich find es nicht ver-mes-sen

selbst den schön-sten zu ver-ges-sen, wenn der Som-mer kehrt zu-rück

Widersprüche

Ein Spruch, der sprach einmal zu sich:
Hör mir mal zu, jetzt spreche ich!
Und wenn ich rede, schweig du nur
- auch geht's dir gegen die Natur!

Jedoch- man ahnt schon das Malheur:
Das Zuhör'n fällt 'nem Spruch sehr schwer.
Und nach dem hundertsten Versuch
Starb er am eignen Widerspruch.

Ich habe dieses kleine Gedicht vor kurzem im Zentralorgan der VDO, der Vereinigung Deutscher Oppositioneller veröffentlicht; einem hochinteressanten Verein, dessen Mitglieder – und zwar unterschiedlichster politischer und weltanschaulicher Couleur - nur *ein* gemeinsames Ziel verfolgen: nämlich zu widersprechen.

Postwendend erhielt ich erwartungsgemäß zahlreiche empörte Zuschriften, von denen ich Ihnen nun eine der interessanten vortragen möchte:

Plädoyer für die Erhaltung des Widerspruchs

Was wär das Ja ohne das Nein?
Was wär' real ohne den Schein?

Was wär die Weser ohne Fluss?
Was wär das Kann ohne das Muss?

Was wär die Mühle ohne Zwick?
Was wär das Vor ohne Zurück?

Was wär der Knopf ohne die Hose?
Wär' er sich selbst oder bloß lose?

Was wär Verkehr ohne den Stau?
Was wäre Pfusch ohne den Bau?

Was wär'n die Dummen ohn' die Klugen
Was wär'n Toccaten ohne Fugen?

Was wär ein Auto ohne Schrott?
Was wär 'ne Bank ohne Bankrott?

Was wär die Fuge ohne Bach?
Was wär die Stille ohne Krach?

Was wär das Unkraut ohne Jätung?
Was wär die Bahn ohne Verspätung?

Was wär Barock ohne das Schlichte?
Was wäre Zukunft ohne Geschichte?

Was wär das Hinten ohne Vorn?
Was wär' das Ein- ohne das Horn?

Was wär das Wasser ohne Dürre?
Was wär normal ohne das Irre?

Was wär die Null ohne die Eins?
Was wär das Alles ohne Keins?

Was wär Arznei ohne das Gift?
Was wär das Ziel, wenn man nie trifft?

Was wär'n zwei Nullen ohne sieben?
(Wär James am stillen Ort geblieben?)

Was wär die Mitte ohne Kreis?
Was wär der Zweifel, wenn man weiß?

Was wäre Maier ohne Sepp?
Was wäre Johny ohne Depp?

Was wär der Anfang ohne Ende?
Was wär'n die Finger ohne Hände?

Was wär ein Riese ohne Zwerg?
Was wär' ein Otter(s) ohne Berg?

Was wär der Handschuh ohne Finger?
Was wär denn Steiner ohne Jünger?

Was wär Ernst Jünger ohne Ernst?
Die Nähe wenn du dich entfernst?

Was wär Ranicki ohne Bücher?
Was wär Napoleon ohne Blücher?

Was wär'n die Bayern ohne Preußen?
Was wären Namen, die nicht heißen?

Was wär der Geiz ohne Verprassung?
Der Kursgewinn ohne Entlassung?

Was wär die Freiheit ohne Schranken?
Was wär'n die Schweizer ohne Franken?

Was wär das Ohne ohne Mit?
Was wär das Erdöl ohne Sprit?

Was wär das Nichts ohne die Welt?
Was wär die Armut ohne Geld?

Was wär die Arbeit ohne Job?
Was wär das Managment ohne Top?

Was wär die Seide ohne Samt?
Was wär der Papst ohne das Amt?

Was wär die Freizeit ohne Hobby?
Was wär das Parlament ohn' Lobby?

Was wär das Ganze ohne Teile?
Gefängnisgitter ohne Feile?

Was wärn die Tiere ohne Zoo?
USA ohne Guantanamo?

Was wäre Bush ohne Al Kaida?
Wäre Saddám dann aus dem Schneider?

Was wär'n die Tropen ohne Pole?
Was wär der Scheitel ohne Sohle?

Was wär der Kern ohne die Schale?
Was wäre Liebe ohne Kabale?

Was wär der Duft ohne die Nase?
Was wär die Säure ohne Base?

Was wär Atom ohne die Spaltung?
Was wär das Leben ohn' Verwaltung?

Was wären Quanten ohne Quarks?
Was wär das Kapital ohn' Marx?

Was wär das Yang ohne das Yin?
Was wär der Unsinn ohne Sinn?

Was wär der Ton ohne die Stille?
Was wär die Freiheit ohne Wille?

Was wär der Geist ohne Substanz?
Was wär Musik ohne den Tanz?

Was wär die Leere ohne Fülle?
Was wär der Frühling ohne Gülle?

Was wär Oasen ohne Wüste?
Was wär ein Rätsel, wenn man's wüsste?

Was wär' ein Schatz ohne den Fluch?
Was wär' ein Wider ohne Spruch?

Hereinspaziert in meine Liederküche,
dort köcheln meine eignen Widersprüche!

Widersprüche

Text und Musik
Christoph Heidsiek

Ich lie - be das Leich - te doch machts mir Be - schwer - den ich möch - te wer sein doch ich

muss erst was werd - en Ich such das Ge - heim - nis auch

wenn's of - fen - bar ist, fisch öf - ters im Trü - ben auch wenn al - les klar ist

Und möcht ich was dichten,
was originell ist
da geht mir ein Licht aus
bevor es recht hell ist.
Doch kommt dann ein Einfall
dann könnt ihr mal sehn:
Da hab ich die Lösung
doch ohne Problem.

Ich suche das Ganze
und find es in Teilen
die Teilchen beim Tanze
im Ganzen verweilen:
In Nebel und Wolken -
sind Vieles und Eines
so schau ich sie alle
zugleich seh' ich keines.

Möcht Neues erkunden
Doch kann nichts entdecken:
Durchsuch die Atlanten nach
weißen Flecken.
Mach mich auf den Umweg
Zur weiteren Reise
Direkt auf meine Ziel zu
Das stets ich umkreise.

Und streb' ich nach Reichtum
Ist der mir zu teuer
und werd' ich Asket
ist mir das nicht geheuer.
So such ich die Mitte
Und kann sie nicht finden,
nicht oben, nicht unten,
rechts, links, vorne, hinten.

Ich liebe die Ferne
doch nur aus der Nähe
erkenn alle Sterne
wenn ich sie nur sähe
Ich will auf dem Umweg
die Abkürzung sparen
und fahr ich im Auto
kann ich nichts erfahren.

Möcht vieles begreifen
doch kann es nicht fassen
Und will ich drauf pfeifen
kann ich's doch nicht lassen.
Hab' ich stets im Sinn,
dass die Sinne nur trügen
dann könnt' ich auch ehrlich
die Wahrheit belügen.

Ich liebe das Blatt,
das gerade sich wendet,
des Kunstwerks Fragmente,
denn die sind vollendet.
Versuch mir im Ernst,
da muss ich schon lachen
auf Ungereimtheiten
nen Reim zu machen.

Und hab ich den Anfang
find ich nicht das Ende
die Mitte sie bindet
mir stets beide Hände.
Doch einst wird geschehen,
dass nichts mehr geschieht:
Der Anfang vom Ende
das Ende vom Lied!

Handgedicht

Dass du begreifst mit dem Verstand
Liegt auf der Hand, liegt auf der Hand.

Auch das Gefühl, ich spür' es sitzen
Ganz oben in den Fingerspitzen.

Packt zu die Hand, den Tatendrang zu stillen
Dann ist sie handfest dir zu Willen.

Denn mit Gefühl, Kraft und Verstand
Da kann die Hand so allerhand.

Wird groß und wild der Menschen Menge
So kommt es leicht zum Handgemenge.

Greifst handelnd du sodann mit ein
Wirst du handgreiflich und -gemein.

Die Daumen können böse zwicken
Und Knöpfchen auf dem Handy drücken.

Den Zeigefinger hebt zur Mahnung
Auch der, der selber keine Ahnung.

Der Mittlere kann andre reizen.
Der Kleine beim Kaffee sich spreizen.

Und wenn am vierten Gold ich sehe:
Das ist Ringbindung der Ehe!

Doch frei kann deine Hand sich fühlen
Lässt du all deine Finger spielen! (frei nach Schiller)

Das ist, was meine Hand nun will:
Es ist der Finger Musenspiel.

Greif ich die Saiten mit Gefühl,
Hab ich dabei die Hand im Spiel.

Hand im Spiel

Text und Musik
Christoph Heidsiek

Auf ei-nem Spa-zier-gang im Ja - nu - ar sah auf ei - ner Pfü-tze ich

wun - der - bar ei - ne Schei - be aus Eis in schön - ster Gra - vur mit

Blät - tern und Grä - sern in fei - ner Schraf - fur Wer

hat sie gra - viert, so kost - bar ver - ziert so herr - lich po - liert? Wer

hat - te denn da, wer hat - te denn da, wer hat - te denn da die Hand im Spiel?

Auf dem Weg übers Feld fand ich einen Stein
mit rötlichen Adern, glatt, weiß und klein,
der einst in Italien vom Berge fiel.
und diente dem tosenden Bergbach zum Spiel.
Wie kam er hierher, über Berg oder Meer, wie fand er sein Ziel?
Wer hatte denn da die Hand im Spiel?

Die Griechen, die wollten nach Troja hinein
doch rund um die Stadt war die Mauer aus Stein
Odysseus erdachte als Waffe die List,
dass etwas nicht als das erscheint, was es ist:
Das Pferd war verkehrt doch wurd' es verehrt und Troja fiel
Da hatte doch einer die Hand im Spiel

Es gibt eine Stadt an Havel und Spree,
der tat dreißig Jahre das Herz so weh
genau in der Mitten durch die Mauer zerschnitten
wie ein Garten, um den sich zwei Riesen gestritten.
Irgendwann war's zuviel und aus war das Spiel, die Mauer, die fiel
Wer hatte dabei - noch die Hand im Spiel?

Ein Mann in Berlin die Zeit sich vertrieb,
indem er dem Kanzler die Reden schrieb,
mit Worten wie aus dem Ei gepellt,
damit die Regierung dem Volke gefällt.
Es wurd' ein Erfolg, denn dem ganzen Volk der Kanzler gefiel!
Doch hatte ein anderer - die Hand im Stil!

Im Lotto, da fallen die Kugeln in Reih'n
du hast schon vier richtig, fast möchtest du schrein!
doch die fünfte und sechste daneben fällt,
so nun mal meistens der Lauf der Welt.
trotz Zahlenkolonnen hast du nichts gewonnen, nur ein anderer kriegt viel.
Wer hat denn da - bloß die Hand im Spiel?

Du triffst einen Mensch, die dir sehr gut gefällt
und du hast ihm dein ganzes Leben erzählt
beim Abschied am Abend, es war schon nach zehn,
verspricht ihr euch baldiges Wiedersehn.
Doch beim nächsten Mal, da ist er ganz kühl und du hast das Gefühl:
Da hat noch ein anderer die Hand im Spiel.

Dein Leben du lebst es mal so und mal so
mal rosenrot und mal indigo
das Glück macht sich dünn wenn du's anvisierst
du kannst es nicht greifen, du kriegst es spendiert
doch drehst du am Glücksrad, dann siehst du kein Ziel und hast doch das Gefühl
du hättest dabei die Hand im Spiel.

Ich mache nun Schluss denn sonst wird es zuviel
beende mein Singen, beende mein Spiel,
ich nehm' meine Laute und trag sie davon
euer offenes Ohr das war mein Lohn,
den ihr mir geschenkt, zum Abschluss gedenkt, wenn es euch gefiel
Bringt nun zum Applaus die Hand ins Spiel.

Der Juni

Text und Musik
Christoph Heidsiek

meinem Vater gewidmet

am E7 am dm G C

Der Som-mer kommt ins Rol - len, bald ist es nun so - weit. Das

dm G C G am D G

Grün schöpft aus dem Vol - len, der Gin-ster blüht schon gol - - den und

C A dm G7 C F G C

wei - ße Blü - ten - dol - den Ho - lun - der hält be - reit.

The musical score is written in 4/4 time. It consists of three systems of music. Each system has a vocal line (treble clef) and a guitar accompaniment line (treble clef). The guitar line includes chord diagrams for various chords. A large watermark 'Ansichtskopie' is overlaid diagonally across the page.

Auf grünen Schattenhänden
Kastanienkerzen blühen
und weiße Wolkenballen
draus keine Tropfen fallen
- die lass ich mir gefallen -
von West nach Osten ziehn.

Der Himmel ohne Murren
zeigt heut sein blauestes Blau
so wirft er sich in Schale
aus kostbarem Opale
dem Aug' zum Festtagsmahle
als Wunderkuppelbau.

Wo sich die Wiese senkte
ins Feuchte tief hinab
der Blumen Farbenflecken
kannst du von fern entdecken,
die dort das Grün bedecken,
das der April uns gab.

Wenn Pappelsamenflocken
vom Winde ausgestreut
schweben aus freien Stücken
und Kinder sie erblicken
dann schrein sie voll Entzücken:
Es schneit, es schneit, es schneit!

Auf Schutt und Ödnisflächen
steht dem Verfall zum Hohn
auf zarten Stängeln, schlanken
die frei empor sich ranken
und sacht im Winde schwanken
der leuchtend rote Mohn.

Das Korn wächst um die Wette:
ein Volkslauf ganz in Grün
Der jungen Halme Speere
die ziehn zu Feld im Heere
so kommen sie zur Ähre
und lassen stolz sich sehn.

Jetzt hat des Jahres Schaukel
bald den Zenit erreicht,
ganz oben fliegst du steile
drum krall dich in die Seile
und fühl dich für 'ne Weile
ganz frei und sommerleicht.